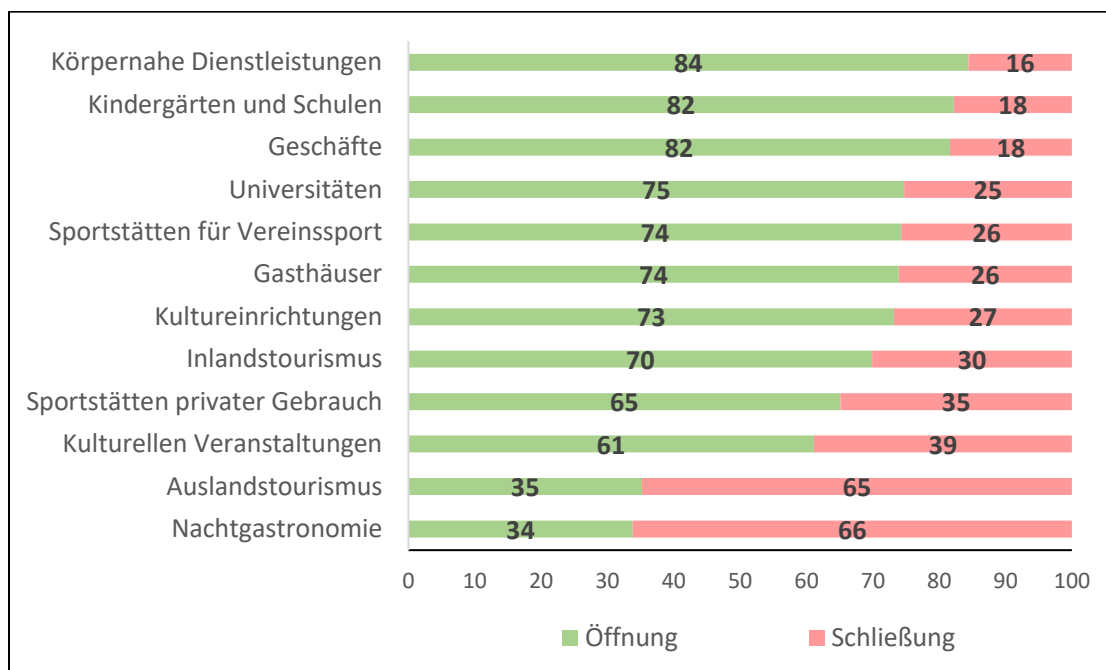


Die Coronamüdigkeit in der österreichischen Bevölkerung

In der zweiten Erhebungswelle der „Values in Crisis“-Studie, bei der im Zeitraum 10. bis 20. April im Auftrag eines Forscherteams der Universitäten Graz, Linz, Salzburg und Wien unter der Leitung von Prof. Wolfgang Aschauer (Salzburg) 2.082 Österreicherinnen und Österreicher im Alter von 15 bis 75 Jahren online befragt wurden, zeigen sich folgende Einstellungen zu den aktuellen Corona-Maßnahmen:

Eine deutliche Mehrheit der Befragten wünscht sich, dass die meisten Bereiche, die im Zug der Pandemiebekämpfung geschlossen wurden, geöffnet bleiben oder bereits jetzt wieder geöffnet werden sollten. So sprechen sich über 80% für das Offenhalten bzw. die Öffnung von körpernahen Dienstleistungen, Kindergärten und Schulen sowie Geschäften aus. Zwischen 70% und 75% befürworten die Öffnung von Universitäten, Sportstätten für Vereins- und Leistungssport, Gasthäusern, Museen und Ausstellungen sowie Unterkunftsmöglichkeiten für den Inlandtourismus. Etwa 60% sind für die Öffnung von Fitness-Studios (und anderen privaten Sporeinrichtungen) und die Ermöglichung kultureller Veranstaltungen (Theater, Konzerte u.dgl.). Kritisch stehen hingegen etwa zwei Drittel der Befragten der Öffnung der Nachtgastronomie und der Ermöglichung des Auslandstourismus gegenüber.

Abbildung 1: „Welche gesellschaftlichen Bereiche sollen öffnen bzw. offenbleiben?“ (in%, n=1.967 bis n=2.028)

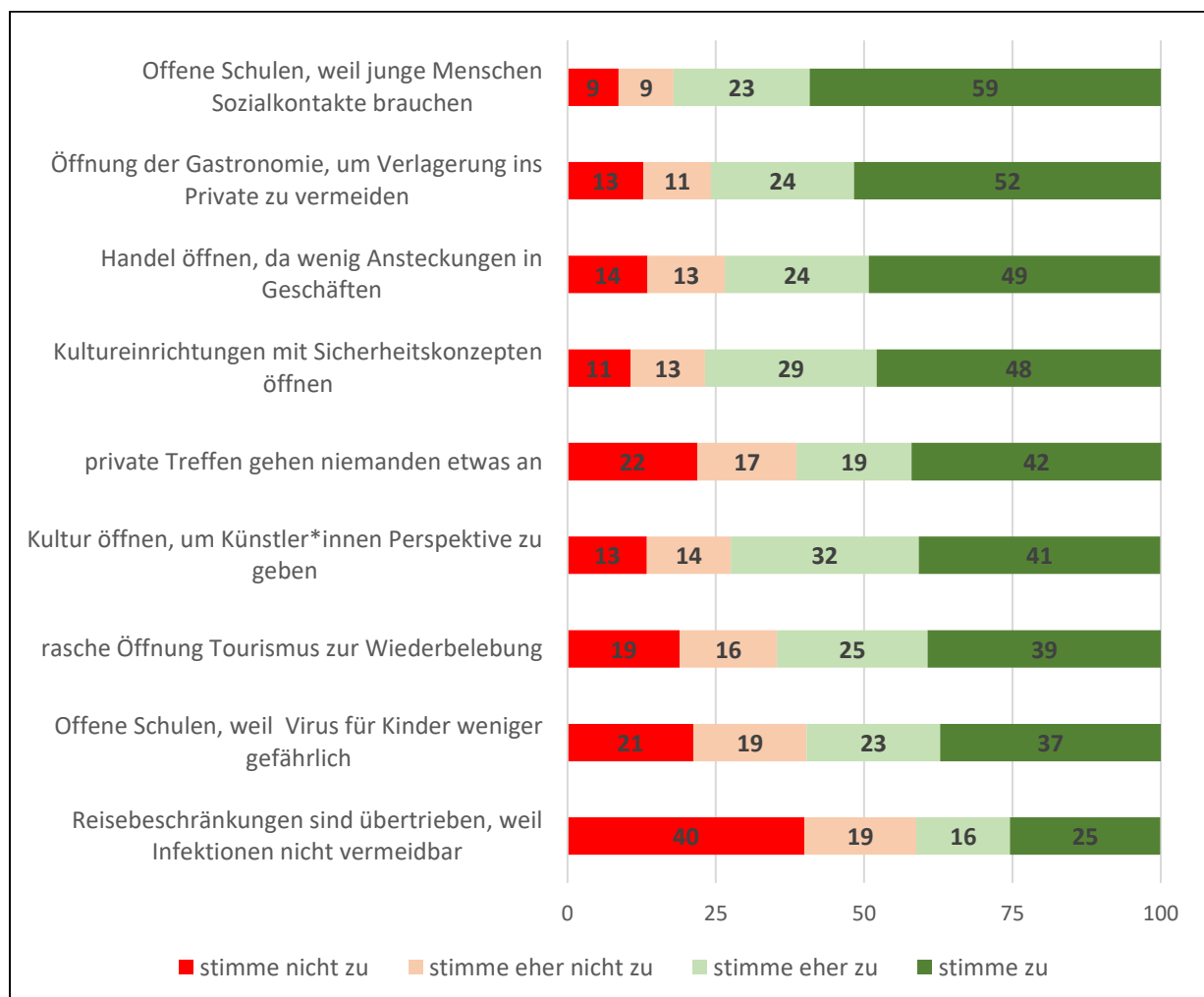


Anmerkungen: Frageformulierung: „Aufgrund der Corona-Pandemie wurden Schließungen von verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen durchgeführt. Wie stehen Sie aus heutiger Sicht zur Öffnung folgender gesellschaftlicher Bereiche?“ Öffnung umfasst „bin absolut dafür“, „bin dafür“, und „bin eher dafür“; Schließung umfasst „bin absolut dagegen“, „bin dagegen“, „bin eher dagegen“.

Datenquelle: Values in Crisis Studie April 2021

Insgesamt teilt ein Großteil der Bevölkerung die Auffassung, dass die Öffnung bestimmter gesellschaftlicher Bereiche sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus (psycho-)sozialen Gründen notwendig und angesichts der in vielen Bereichen bereits entwickelten Sicherheitskonzepte durchaus vertretbar sei. So meinen rund 80% der Befragten, dass Schulöffnungen wichtig sind, weil junge Menschen Sozialkontakte brauchen. Gleichzeitig teilen lediglich 60% die Auffassung, dass die Schulen auf Grund einer potentiell geringeren Gefahr des Virus für Kinder öffnen sollten. Besonders auffällig ist der Wunsch der Österreicher*innen zu einer Rückkehr in ein selbstbestimmtes und unreguliertes Privatleben. Mehr als 60% sind der Auffassung, dass private Treffen auch in einer Pandemie niemanden etwas angingen; mehr als die Hälfte spricht sich für eine völlige Aufhebung von Regeln für private Treffen aus. Im Gegensatz zum privaten Bereich und der Öffnung von Kultur, Schulen, Gastronomie, Handel und Inlandstourismus sind Reisebeschränkungen jedoch für mehr als die Hälfte eine durchaus hilfreiche Maßnahme zur Eindämmung der Pandemie.

Abbildung 2: Akzeptanz ausgewählter Öffnungsschritte (in%, n=2.082)



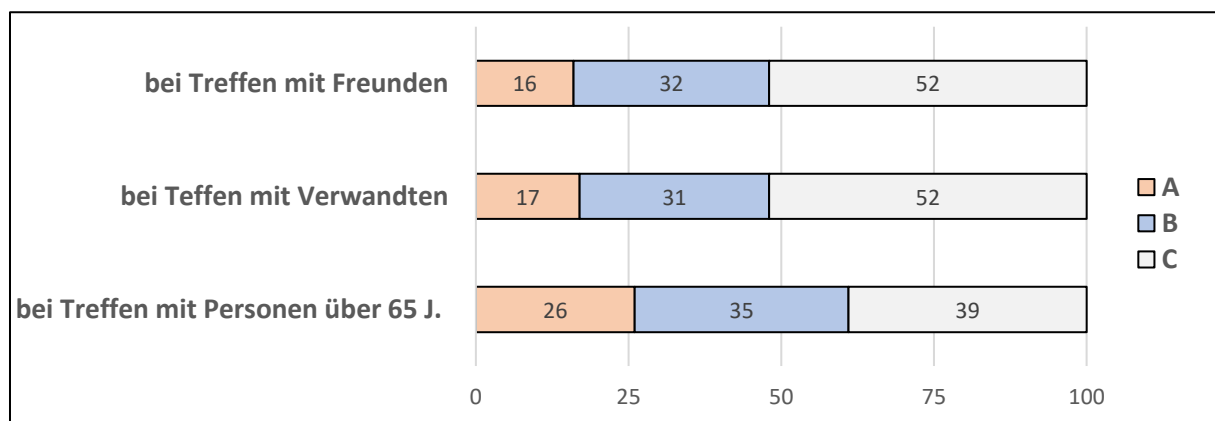
Anmerkung: „stimme nicht“ zu inkludiert „stimme gar nicht zu“ und „stimme nicht zu“; „stimme zu“ inkludiert „stimme stark zu“ und „stimme zu“

Datenquelle: Values in Crisis Studie April 2021

Die Corona-Müdigkeit wird auch beim Umgang mit den sozialen Distanzregelungen, dem Tragen von Schutzmasken und der Verwendung von Corona-Tests ersichtlich. Etwa die Hälfte der Befragten gab an, dass sie bei Treffen mit Freund*innen und Verwandten in Innenräumen nie oder nur manchmal eine Schutzmaske trägt bzw. die empfohlenen Abstandsregeln nicht einhält und auch nicht darauf besteht, dass alle Personen, die zusammenkommen, einen Corona-Test machen. Wenn an solchen Treffen Personen im Alter über 65-Jahren teilnehmen, ist man etwas vorsichtiger. Aber auch in diesem Fall achten etwa 40% der Befragten nur manchmal oder nie auf entsprechende Schutzmaßnahmen.

Abbildung 3: Umgang mit den aktuellen Corona-Bestimmungen bei Treffen in Innenräumen (in %)

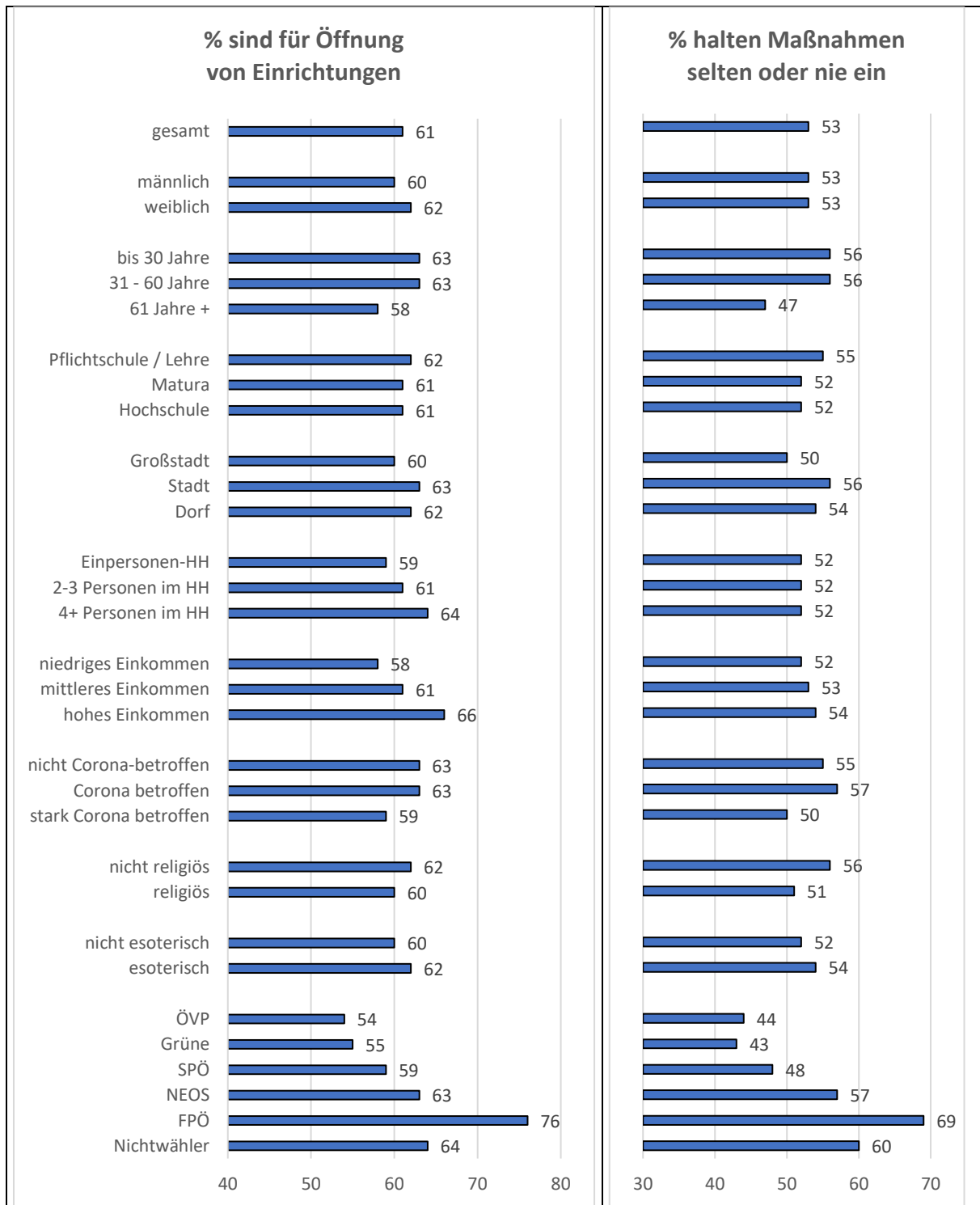
- A = trage immer/meistens eine Schutzmaske bzw. halte Abstandsregeln ein und bestehe immer /meistens darauf, dass sich alle testen lassen;
- B = trage immer/meistens eine Schutzmaske bzw. halte Abstandsregeln ein oder bestehe immer/meistens darauf, dass sich alle testen lassen;
- C = trage nur manchmal oder nie eine Maske bzw. halte die Abstandsregeln nicht ein und bestehe nur manchmal oder nie darauf, dass sich alle testen lassen.



Anmerkung: Frageformulierungen: a) „Haben Sie bei Treffen mit Personen, die nicht in Ihrem Haushalt leben, eine FFP 2 Schutzmaske getragen bzw. die Abstandsregeln eingehalten?“ b) „Bestehen Sie derzeit bei Treffen in Innenräumen mit Personen, die nicht in Ihrem Haushalt leben, darauf, dass alle Personen, die zusammenkommen, getestet sind?“ Antwortkategorien: immer, meistens, manchmal, selten, nie.

Datenquelle: Values in Crisis Studie April 2021

Abbildung 4: Einstellung zu den Corona-Maßnahmen in verschiedenen sozialen Gruppen



Anmerkungen: Einkommen: Haushalts-Äquivalenzeinkommen. // Corona-Betroffenheit: a) Befragte/r hat bzw. hatte schwere Corona-Symptome? b) Nahestehende Menschen hatten/haben schwere Covid-Symptome. c) Nahestehende Menschen sind an Covid verstorben. 1x Ja = betroffen; 2 oder 3x ja = stark betroffen. // Religiös = Befragte/r stuft sich als religiös ein + findet Religion wichtig + besucht Gottesdienst mindestens 1x im Monat. // Esoterisch = Befragte/r hat Erfahrung mit Alternativmedizin und/oder Erfahrung mit spiritueller Heilung und/oder liest Bücher über Esoterik/Spiritualität. // Parteipräferenz: Welcher Partei würden Sie ihre Stimme geben, wenn am nächsten Sonntag Nationalratswahlen wären?

Zahl der Fälle: Berechnungen in der linken Spalte: 2.052; rechte Spalte: 1.925.

Datenquelle: Values in Crisis Studie April 2021

Wie unterscheiden sich nun verschiedene Bevölkerungsgruppen in Hinblick auf die Frage der Öffnung bzw. Schließung gesellschaftlicher Teilbereiche bzw. den Umgang mit den empfohlenen Corona-Schutzmaßnahmen im Privatbereich? Zur Beantwortung dieser Frage wurden die in Abbildung 1 und 3 präsentierten Daten jeweils zu einem Index zusammengefasst (sh. Abbildung 4). Beim ersten Index wurde der durchschnittliche Anteil der Befragten berechnet, die sich für eine Öffnung der 12 Bereiche aussprechen, nach denen im Fragebogen gefragt wurde. Der zweite Index gibt den Anteil der Befragten an, die bei Treffen mit Personen in Innenräumen nie oder nur manchmal auf Maßnahmen zur Vermeidung von Covid-Infektionen achten.

Sehr deutliche Unterschiede findet man zwischen den Wähler*innen verschiedener Parteien: FPÖ-Wähler*innen sprechen sich mit Abstand am häufigsten für Öffnungen aus und achten zugleich weniger als andere auf Corona-Schutzmaßnahmen im privaten Bereich. Dies trifft in geringerem Ausmaß auch auf die Wähler*innen der NEOS und Nicht-Wähler*innen zu. Sympathisant*innen der beiden Regierungsparteien ÖVP und Grüne äußern hingegen viel seltener den Wunsch nach Öffnungen und achten häufiger als andere auf Corona-Schutzmaßnahmen.

Bei allen anderen Befragten-Merkmalen zeigen sich nur geringe Gruppenunterschiede. Angehörige der besonders gefährdeten Altersgruppe der über 60-Jährigen, Befragte, die selbst starke Corona-Symptome hatten und/oder Corona-Opfer in ihrem engeren Bekanntenkreis haben, sowie Menschen, die in großen Städten wohnen, sind etwas vorsichtiger und sprechen sich seltener für Öffnungen aus als Jüngere, Befragte, die bisher nicht von Corona betroffen waren, und Menschen, die in kleineren Städten oder am Land leben. Bei Befragten mit einem höheren Haushaltseinkommen ist der Wunsch nach Öffnungen vielleicht deshalb etwas stärker als bei anderen, weil sie es gewohnt sind, häufig Lokale und Kulturveranstaltungen zu besuchen, Urlaubsreisen zu machen u.dgl., und daher mehr unter den Schließungen leiden als Personen, die sich weniger leisten können. Religiosität wirkt sich nur in sehr geringem Maß auf die Haltung zu den Corona-Maßnahmen aus. Es zeigen sich jedoch leicht gegenläufige Tendenzen zwischen Kirchlich-Religiösen und Personen mit einem Naheverhältnis zur Esoterik. Kirchlich-Religiöse sind pflichtbewusster und achten daher etwas mehr auf Corona-Schutzmaßnahmen als Nicht-Religiöse. Esoterische Lebenshilfen dienen hingegen primär der individuellen Selbstfindung und Selbstverwirklichung. Menschen mit einem Naheverhältnis zur Esoterik ist die Einhaltung von Schutzmaßnahmen und die Rücksichtnahme auf andere daher etwas weniger wichtig als anderen.

Anfragen an:

Franz Höllinger, franz.hoellinger@uni-graz.at

Anja Eder, anja.eder@uni-graz.at